

Autobauer: Solidarität wichtiger als Konkurrenz

Unterstützung für die Opelaner in Eisenach haben VW-Mitarbeiter am Sonntagvormittag in Zwickau demonstriert. Dabei ging es ihnen auch um etwas Grundsätzliches.

VON SARA THIEL

ZWICKAU – Mit 20 Leuten hatte Denis Klein gerechnet, als er am Freitag seine Idee formulierte. Gekommen sind mehr als 60. „Das macht mich stolz“, sagt der Mann von der Vertrauenskörperleitung bei VW in Mosel. Unter ihnen nicht nur Mitarbeiter des Autobauers, sondern auch

Vertreter aus Zulieferbetrieben. Sie alle stehen an diesem Sonntagvormittag vor den Werktoeren in roter Kleidung und mit Flaggen der IG Metall bereit.

Nicht für sich selbst, sondern für die Kollegen aus Eisenach zeigen sie Kampfeslust. Die Eisenacher bauen für Opel das Model Grandland, aber in der derzeitigen Situation sehen die Westsachsen sie vor allem als Kollegen in Nöten. Die Opelaner, erläutert der Zwickauer IG-Metall-Geschäftsführer Thomas Knabel, müssen wegen Teilemangels bis Ende des Jahres zuhause bleiben. Das sei nicht das Problem, auch bei VW gebe es aus diesem Grund Kurzarbeit. „Aber Opel will die Produktion nach Frankreich verlagern. Wenn das erst einmal passiert ist, glaubt doch kein Mensch, dass die jemals wieder zu-



Zwickauer Autobauer haben sich am Sonntag versammelt, um Solidarität mit den Kollegen von Opel in Eisenach zu demonstrieren. FOTO: DENNY MEYER

rückkommen.“ Seine Befürchtung: Damit verlieren rund 1300 Menschen ihre Arbeit. „Und wir wissen,

wie es in Zwickau aussieht: Das würde die gesamte Region treffen, bis hin zum Bäcker.“

Hinter Knabels Worten steckt jedoch nicht nur die Sorge um Thüringen: „Wenn das in Deutschland Mode wird, dann gute Nacht“, sagt Knabel. Vor allem der Osten würde unter solchem Gebaren zu leiden haben. Denn dort, wo es fast nur Produktion gibt und kaum Forschung und Entwicklung, sind die Strukturen besonders empfindlich. Knabel sieht da einen Auftrag an die Politik: „Als Wirtschaftspolitik reicht es da nicht, sich mit der Eierschecke an die Autobahn zu stellen, um die Menschen wieder in den Osten zurückzuholen.“

Die mehr als 60 Frauen und Männer haben sich ganz kurzfristig vor dem VW-Werk getroffen, um einen Solidaritätsgruß auf Video festzuhalten. In ihrer Mitte: ein Opel-Oldtimer als Zeichen der Verbunden-

heit. Das Video soll auf Facebook und Youtube veröffentlicht werden. Vor allem aber soll es ein Zeichen der Stärke sein, sagt der Gewerkschafter. „Allein in Sachsen sind rund 100.000 Menschen in der Autoindustrie beschäftigt.“ Obwohl gewerkschaftlich stark organisiert, hat das Vorgehen des Opelkonzerns Eindruck gemacht. „Dass einseitig entschieden wird, die Produktion zu verlagern, ist ein Novum“, sagt Thomas Knabel. Dann rufen ihn die Autobauer in ihre Mitte zurück, denn der Videodreh geht weiter. Solidarität, sagt er noch, ist in dieser Situation wichtiger als Konkurrenz. Da pflichtet ihm Denis Klein zu: „Als wir Anfang des Jahres gestreikt haben, sind auch Vertreter aus Eisenach nach Zwickau gekommen“, erinnert er sich.